

Lateinunterricht in Florenz im 14. Jh. auf der Basis von 71 toskanischen Schulbüchern erarbeitet Lerninhalte und Methoden florentinischer Schulen. Dabei interessieren ebenso die Motivationen der Schüler, in einer zweisprachigen Kultur Latein zu lernen, wie die Auswahl der Texte. Die Schulbücher für Knaben – Mädchen können zwar oft ebenfalls lesen und schreiben, sind aber nicht zu den Grammatikschulen zugelassen – tragen vielfach dieselben Merkmale: wenig Abkürzungen, großer Zeilenabstand, keine Ränder, Eigentümervormerke oder Graffiti gelangweilter Schüler. Diese Anfängerbücher enthalten oft nur einen einzigen Text, kaum Anthologien, und reichen von Prosper's Epigrammata über Aesops Fabeln bis zur Ilias Latina, Vitalis' von Blois Geta oder Petrus von Riga. Die Lehrer scheinen Texte nach der Breite ihres Vokabulars und den grammatikalischen Strukturen individuell ausgewählt zu haben, um vor allem sprachliche Fähigkeiten, moralische Leitlinien und Lokalpatriotismus zu vermitteln. Inhaltliche Analysen sind auf dieser Stufe wohl in den Hintergrund getreten. Der Autor kommt zu dem Schluß, daß mit solchen Textstudien zwar ein lesekundiges Publikum für die Texte der Humanisten herangezogen, aber zuwenig auf die Bedürfnisse der Gesellschaft Rücksicht genommen wurde, die eine große Zahl von Übersetzern lateinischer Texte in den toskanischen Dialekt brauchte. Viel seltener sind diejenigen, die sich auf eine Universitätslaufbahn vorbereiten und daher Latein wirklich benötigen. Der bescheidene Status der Lehrer, die übrigens meist aus Florenz selber stammten, entsprechend dem eines Handwerkers oder eines kleinen Boutiquenbesitzers, wird damit in Zusammenhang gebracht, daß die intellektuelle Oberschicht im 14. Jh., im Gegensatz zum humanistischen Florenz des 15. Jh., die Notwendigkeit des Lateins nicht eingesehen hat. Die Elementarschule, unfähig, sich auf die Veränderungen in der Gesellschaft einzustellen, hat auf die Bedürfnisse der Schüler mit der Erhaltung konservativer Lerninhalte reagiert. Der Anhang liefert eine Kurzbeschreibung der untersuchten Schulbücher in drei Gruppen (S. 241–285): 1. die Anfängerlektüre, 2. Textbücher für Fortgeschrittene, charakterisiert durch ein größeres Format, und 3. eine Liste der nicht sicher toskanischen oder aus dem 14. Jh. stammenden, also ausgeschlossenen Manuskripte. D. S.

Alfonso Maierù, University Training in Medieval Europe, Translated and edited by D. N. P r y d s (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 3) Leiden u. a. 1994, E. J. Brill, XVI u. 188 S., ISBN 90-04-09823-2, \$ 68,75. – Der Band ist in fünf Kapitel eingeteilt und bietet die englische Übersetzung von ebensovielen Studien zur ma. Universitätsgeschichte, welche der Vf. zwischen 1976 und 1990 auf verschiedenen Kongressen vortrug. M. untersucht im ersten Beitrag aufgrund von urkundlichen und literarischen Quellen die Studienorganisation und die Bildungsstrukturen der Bettelorden und erforscht im zweiten das Curriculum der Artistenfakultät nach Bologneser Modell, um eine Typologie der aus den verschiedenen akademischen Übungen entstandenen Texte zu entwerfen. Die Erörterung zweier Schlüsseltermini der Universitätsterminologie (*facultas*, *verificare*) bietet im dritten Kapitel den Anlaß, institutionelle Fragen und Lehrverfahren in den Fakultäten der Artes und der Medizin zu behandeln, die nach der Bologneser Tradition organisiert waren. Es folgt ein Aufsatz über die Programme für das Studium der Logik in Bologna im Spät-MA, die im Zusammenhang des Konflikts zwischen der modistischen Tradition